

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 26.

Neuenbürg, Dienstag den 16. Februar

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden hiedurch beauftragt, ein Exemplar der in ihren Gemeinden etwa vorhandenen lokalen Gesundheitsordnungen binnen fünf Tagen hieher vorzulegen.

Fehlanzeigen ist nicht erforderlich.
Den 12. Februar 1897.

K. Oberamt.
Pfleiderer.

Stadt Wildbad.

Brennholz- und Stangen-Verkauf

am Samstag den 27. Febr. 1897,
vormittags 11 1/4 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus
Stadtwald II. Leonhardswald Abt
13c e Brunnensteich:

- 5 Rm. tannene Scheiter,
- 43 " " Prügel I. Kl.,
- 180 " " " II. Kl.,
- 17 " " Reisprügel,
- aus Stadtwald Linie IV. Abt. 6
Buchbusch:
- 37 Rm. buchene Prügel I. Kl.,
- 105 " " " II. Kl.,
- 4 " tannene " I. Kl.,
- 24 " " " II. Kl.,
- 1 " birchene " II. Kl.,
- 19 " buchene Reisprügel,
- 18 " tannene

aus Stadtwald II. Leonhardswald
Abt. 13c e Brunnensteich:

- 26 Stück Baustangen I. Kl.,
- 32 " " " II. Kl.,
- 4 " " " III. Kl.,
- 3 " Hopfstangen I. Kl.,
- 35 " " " II. Kl.,
- 64 " " " III. Kl.,
- 11 " " " IV. Kl.,
- 47 " Hopfenstangen I. Kl.,
- 77 " " " II. Kl.,
- 2 " " " III. Kl.,
- 10 " Reisstangen I. Kl.,
- 45 " " " II. Kl.,

Den 9. Februar 1897.
Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Privat-Anzeigen.

Frauenalb b. Ettlingen.

Säger-Gesuch.

Ein jüngerer, tüchtiger Obersäger,
der auf Walzengatter und Hochgang
gut arbeiten kann, findet bei gutem
Lohn dauernde Beschäftigung bei

L. Bärtle, Sägewerk.

Eintritt Mitte März. Ein tüchtiger
Sägertuchter kann ebenfalls
sofort eintreten.

Nichelberg.
O. Calw.

Im Vollstreckungswege

wird am nächsten
Samstag den 20. Februar,
nachmittags 2 Uhr

vor dem Hause des **Friedrich
Sarinann**, gewesener Fuhrmann,
gegen sofort bare Bezahlung:
ein 4 Jahre altes Pferd (Blechtsch),

- " 5 " " " (Schwarz)
- " 6 " " " (Schwarz)
- " 7 " " " (Blechtsch)

versteigert.
Bemerkt wird, daß diese Pferde
zum Langholzfuhrwerk gut eingeführt
und für schweren Zug bekannt sind.
Gerichtsvollzieher
Frey.

Auf 1. April wird ein fleißiges,
williges, nicht unter 18 Jahre altes

Mädchen

gesucht, welches in Haus- und
Gartenarbeit erfahren ist.
Von wem sagt die Exped. ds.
Blattes.

Bächenbrunn,
bei Pforzheim.

Unterzeichneter sucht einen jüngeren,
fleißigen, ehelichen

Knecht

für Landwirtschaft zum sofortigen
Eintritt.

Philipp Heinz z. Lamm.

Goldarbeiter-Lehrling

wird angenommen.
Ludwig Großmann,
Pforzheim, Enzstr. 27.

Polireusen-Lehrmädchen

wird angenommen.
Ludwig Grossmann,
Pforzheim, Enzstr. 27.

**Holländ. Ein exquisites
Tabak.** 10 Pf. Beutel franco
8 Mt. B. Becker in Seesen a. S.

Pforzheim.

Goldarbeiter-Lehrling

wird angenommen.
Albert Wittum,
Enzstr. 27.

Säger-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem findet ein
tüchtiger Säger, welcher mit Hoch-
sägerei bewandert ist, gegen hohen
Lohn dauernde Beschäftigung.

Noth, Müller,
Nöttingen, Station Wilsbergingen,
Amt Pforzheim.

Roststäbe
Beste und billigste Bezugsquelle
Gebr. Ritz & Schweizer,
Schwäb. Gmünd.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich
Jedermann gern **unentgeltliche**
Ratskunst über meine ehemaligen Magen-
beschwerden, Schmerzen, Verdauungsstö-
rung, Appetitmangel etc. und teile mit, wie
ich ungeachtet meines hohen Alters hier-
von befreit und gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pörsch, Post Nieheim (Westfalen.)

Kaiser's Kindermehl

bereitet aus Haber, Malz und
Weizen, wohlschmeckende, leicht
verdauliche, nahrhafteste, Knochen-
bildende Kinderernährung und
vollständiges Ersatz-
mittel der Muttermilch,
verhütet in allen Fällen Erbrechen
und Diarrhöe und wird dagegen
ärztlich empfohlen.
1/4 Kilo Pak. à 35 Pfg. bei
Wilh. Fiebig in Neuenbürg

Ernst Unter Ecker,
Pforzheim

sucht auf Ostern:

Lehrlinge

als

**Kettenmacher,
Kettenmacherinnen
Polireusen,
Bijoutiers.**

Wer auf ein ganz vorzügliches Wasch-
mittel reflektiert, der kaufe **Gent-
ner's**

Bleich-Feifen-Lauge

in gelben Paketen à 15 Pfg.

Jede Probe führt zu dauernder Benützung. — Man
achte auf die Schutzmarke „Kaminseger“ und die Firma des
Fabrikanten Carl Gentner
in Göppingen.

Zu haben in den meisten Geschäften

Henneberg-Seide — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken be-
zogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfg. bis
Mt. 18.95 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damast etc. (ca. 240
versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus
an Private. — Muster umgehend.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.



Zum 400. Geburtstage Melancthons.

Ungeachtet die gegenwärtige Zeit von den in reicher Fülle und raschem Wechsel sich drängenden Tagesereignissen so bewegt und unruhig ist, wie keine zweite vor ihr, so pflegt sie doch noch mit eigentümlicher Vorliebe die Erinnerung an alles irgendwie bedeutende aus der Vergangenheit und zeichnet, wenn die Gedächtnistage, ein- und mehrhundertjährige, ja wohl auch halb- und vierteljahrhundert-jährige, wiederkehren, diese Tage durch erhebende Feiern allerlei Art aus. In diesem Zuge unserer Zeit tritt uns ein wohlthuendes Stück Pietät entgegen, also diejenige Tugend, welche in vielen andern Verhältnissen jetzt gerade so reich schwindet.

Das vergangene Jahr brachte uns patriotische Gedenktage, die durch herrliche Feiern von allen Deutschen begangen wurden. Aber auch an kirchlichen Säkularerinnerungen, die eines Festes wert sind, ist das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts für die Evangelischen Deutschlands und aller Länder nicht arm. So haben wir am 10. November 1883 den vierhundertsten Geburtstag Dr. Martin Luthers, und am 9. Dezember 1894 den Tag feierlich begangen, an welchem vor 300 Jahren, also i. J. 1594 Gustav Adolf, König von Schweden, geboren ward. Diese Gedächtnistage wurden in dem lieblichen und weihvollen Schmucke der Dankbarkeit mit Freuden von allem evangelischen Volke gegangen; die großen mit ihnen verbundenen Gestalten vergangener Zeit wurden nach ihrer bleibenden Bedeutung für Deutschland und das Evangelium ins helle Licht, der Lebenden zur Nachahmung vorgestellt.

Heute begeht nun die evangelische Christenheit den vierhundertsten Geburtstag des Magisters Philipp Schwarzherd, oder wie er gewöhnlich mit seinem Gelehrtennamen Philippus Melancthon genannt wird. Das evangelische Volk tritt heute an die Wiege eines Großen im Reiche des Geistes und Gottes, und hört aus der oberen Welt die Geistesstimme: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“

Nur einige knappe Sätze über den Lebensgang und die Bedeutung Melancthons sollen hier auf die Gedächtnisfeier hinweisen.

Philipp Melancthon oder Schwarzherd ist am 16. Febr. 1497 in dem badischen Städtchen Bretten als Sohn eines frommen, gottesfürchtigen Waffenschmieds geboren. Philipp sollte etwas tüchtigtes lernen, war des Vaters Wunsch. Doch starb der Vater, da der Sohn erst im ersten Jahre war. Es war aber seiner Großmutter Bruder Johann Reuchlin zu der Zeit ein weltbekannter und sonderlicher Gelehrter vor andern, der sich des begabten Knaben annahm und ihn studieren ließ. Im Jahre 1518, (also schon mit 21 Jahren), wurde Melancthon als Lehrer an die Universität Wittenberg berufen, wo er bald der treueste und unentbehrlichste Gefelle und Mitreformer Luthers wurde.

Schon seine Zeitgenossen haben sich oft darüber gewundert, daß der körperlich zarte, unscheinbare Mann soviel vollbrachte. In der That muß man über seine Leistungsfähigkeit staunen. Und hört man dann, daß er des Morgens früh um 2 Uhr sich erhob, um bis 7 Uhr sein erstes Tagespensum zu absolvieren, so wird unser Staunen zur Bewunderung. „Die Arbeit sei mein Teil!“ war sein Wort. Und so hat er's in Freud und Leid, in Streit und Frieden gehalten.

Hat der Heiland einst seine Jünger zu zween und zween ausgesandt, so that er's auch hier. Der Bergmannssohn und das Waffenschmiedskind stehen köstlich zusammen in Gottes Reich. Beide zusammen ergänzten sich aufs vollkommenste, „das Strenge mit dem Zarten“ einigte sich in ihnen, und beide waren Gottes erkorene Werkzeuge, das so schwere aber auch herrliche Werk der Reformation auszuführen. Viele Denkmale hat sich Melancthon selbst in seinen unssterblichen Werken gesetzt; das herrlichste aber ist die Augsburgische Konfession, welche am 25. Juni 1530 dem Reichstag über-

geben wurde, und bis heute die wichtigste Bekenntnisschrift der evangelischen Kirche ist.

Im Dienste der Reformation vielfach angefeindet und verfolgt hat sich der teure Mann aufgezehrt. Am 19. April 1560 starb er, und sein müder Leib wurde unweit von Luthers Grab in der Schloßkirche zu Wittenberg beigesetzt. Das gegenwärtige Geschlecht hat wenig Sinn für seine Arbeit und seine Verdienste. Aber das soll es an Melancthon wieder lernen: „Heilige Begeisterung für eine große Sache, erwachen auf dem Grunde frommen Glaubens, ist die Kraft, die auch im Schwachen das Beste vollbringt.“

Das evangelische Deutschland schuldet Melancthon viel Dank; möge dieser auch in den heutigen Festfeiern seinen Ausdruck finden, insbesondere in der Weise, daß von neuem ein heiliges Geübniß durch die evangelische Christenheit gehe: treu bis in den Tod zum Evangelium und zu den Gütern der Reformation zu stehen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pfingweiler, 15. Februar. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag etwa um 1/2 Uhr brach in der zum Haus des Gottlieb Obrecht gehörigen Strohütte Feuer aus, wodurch in kurzer Zeit Haus und Scheuer niederbrannten. Auch das anstoßende Haus des Gottlieb Ochs und dessen Mobiliar wurde stark beschädigt. Durch die Wasserleitung und den starken Regen wurde eine größere Ausdehnung des Brandes verhindert.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Febr. Der Kaiser fuhr heute Nachmittag beim Reichskanzler vor, nahm einen längeren Vortrag entgegen und besuchte dann die Botschafter Rußlands, Oesterreich-Ungarns und Englands, welche später im Auswärtigen Amte erschienen.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes wegen Verwendung überschüssiger Reichsannahmen aus dem Etatsjahre 1897/98 zugegangen. Der Gesetzesentwurf bestimmt, daß die Hälfte des Ueberschusses der für 1897/98 den Bundesstaaten zugehenden Ueberweisungen aus den Zollerträgen u. s. w. die aufzubringenden Matricularbeiträge zur Verringerung der Reichsschuld zurückzuhalten ist.

Die vom Kaiser angefertigten Zeichnungen über die Flottenstärke der einzelnen Länder sind gegenwärtig in der Wandelhalle des Reichstags ausgestellt. Die Tafeln sind in elegante, am oberen Rande mit der Kaiserkrone gezierte Holzrahmen gespannt. Sie tragen sämtlich die Initialen des kaiserlichen Namens und sind teils aus dem Dezember vorigen Jahres, teils vom Januar dieses Jahres datiert. Auf den ersten Zeichnungen werden die in Frankreich und Deutschland seit 1893 bewilligten Neubauten an Kriegsmaterial aufgeführt. Als Schlussergebnis ersieht man in Frankreich 78 gefechtsfähige Kriegsschiffe, in Deutschland 32 = 8 Divisionen zu 4 Schiffen, also die Uebermacht Frankreich über Deutschland mit 46 gefechtsfähigen Schiffen ist = 11 Divisionen zu 4 Schiffen. Rußland hat 39 gefechtsfähige Schiffe = 9 Divisionen zu 4 Schiffen, Frankreich und Rußland zusammen 117 = 29 Divisionen zu 4 Schiffen. Auf den zweiten Zeichnungen, Deutschlands Neubauten, in und seit 1893 bewilligt, wird als Schlussergebnis zusammengefaßt, daß Frankreich und Rußland im Jahre 1899 45 neue Schiffe (17 Panzer erster, 6 Panzer zweiter Klasse, 12 Deckkreuzer u. s. w.) haben werden, dagegen Deutschland nur 14 neue Schiffe (4 Panzer erster, 4 Panzer zweiter, 4 Panzer dritter Klasse u. s. w.). Mithin sind Frankreich und Rußland mit 30 Schiffen im Ueberschuß gegen Deutschland, d. h. im Gefecht mit 7 Divisionen zu 4 oder 5 Schiffen. Auf der dritten Zeichnung sind die Neubauten der japanischen Flotte angegeben, auf der vierten Zeichnung die seit 1893-97 bewilligten Neubauten in Deutschland, Rußland, Frankreich, Japan und Amerika.

Frankreich verfügt darnach über 54 Panzerschiffe bezw. Kreuzer = 13 Divisionen zu 4 Schiffen, Rußland über 34 Panzerschiffe bezw. Kreuzer = 8 Divisionen zu 4 Schiffen, Deutschland über 28 Panzerschiffe = 8 Divisionen mit 4 oder 3 Schiffen.

Berlin. Auch eine Jahrhundertfeier. Am 16. November 1797 beschloß der preussische König Friedrich Wilhelm II. sein Leben. Als sein Sohn und Nachfolger Friedrich Wilhelm III. in Berlin feierlich zur Krönung einzuziehen wollte, hatte die Bürgerschaft beschlossen, nach altem Brauche eine „Einholung“ zu veranstalten. Der König aber, der davon gehört hatte, schrieb an den damaligen Oberbürgermeister von Berlin, Eisenmann, er verböte sich derartige Feierlichkeiten. Die Bürgerschaft sollte lieber die dazu erforderlichen Ausgaben (ca. 100,000 Thaler) für allgemein nützliche oder wohltätige Zwecke verwenden. Und so geschah es.

In einem vom Pariser Bijouterie-Fachblatt „Moniteur de la Bijouterie et de l'Horlogerie“ veröffentlichten Bericht des französischen Generalkonsuls in Leipzig wird mitgeteilt, daß der Export Deutschlands in Quincailerie- und Bijouteriewaren in den ersten 3 Quartalen 1899 52, 196 Doppelzentner im Wert von 57,147,000 Mk. betragen, während in der gleichen Zeit 1895 45,778 Doppelzentner im Werte von 51,937,000 Mk. exportiert worden seien, somit 1896 die Menge der exportierten Fabrikate um 14 Prozent und der Wert derselben sich um 10 Prozent gesteigert habe. Der Bericht bemerkt, daß Deutschland in diesen Branchen sich nunmehr derart entwickelt habe, daß es nicht nur dem inländischen Bedarf genüge, sondern auch in großer Menge Artikel ausführe, welche den englischen und französischen Erzeugnissen vorgezogen würden. Die Einfuhr nach Deutschland in den genannten Branchen betrug 1895 4901 Doppelzentner im Wert von 24,843,088 Mark bis Ende September, im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres 5400 Doppelzentner im Schätzungswert von 27,781,030 Mark also auch hier eine Zunahme um 10,8% nach der Menge und 12% nach dem Wert. Es überstieg also der Export Deutschlands in diesen Erzeugnissen während der ersten drei Quartale 1896 die Einfuhr um 46,766 Doppelzentner im Wert von 29,366,000 Mk. was als ein großer Erfolg bezeichnet wird. Man sieht auch aus diesen Notizen, wie eifrig unsere Nachbarn jenseits der Vogesen unsere industrielle und Weltmarkts-Erscheinung verfolgen.

Württemberg.

Eine königliche Verordnung bestimmt den Wiederzusammentritt der vertagten Ständeverammlung auf Donnerstag den 4. März ds. Jrs.

Stuttgart. Seit die letzten Spuren der kunstgewerblichen Ausstellung von 1896 aus dem Landesgewerbemuseum verschwunden sind, läßt sich die großartige Architektur in ihrer vollen ungedrohenen Reinheit genießen. Der König Karls-Halle steht noch eine bedeutame Bereicherung bevor. Die Gallerie des Hauptstockwerkes mit ihrer Ballustrade wird auf den Pfeilern Figuren, Basen und dergl. erhalten, alle nach edlen Mustern. Es handelt sich um eine ziemlich große Anzahl von Meisterwerken, welche den prächtigen Raum stilvoll noch weiter bereichern werden. (S. M.)

Aus Oberschwaben, 13. Febr. Seine Majestät unser König hat in zwei oberschwäbischen Familien die Patenschaft für den 7. Sohn derselben Familie übernommen. Nämlich bei dem Oekonom Dorn in Bofchen Gemeinde Friesenhofen O.A. Deutlich und bei dem Schuhmacher Dirlwanger in Moosheim O.A. Saulgau.

Horb, 13. Febr. Freiherr v. Münch wird, so schreibt man dem Heuberger Boten, gelinde gesagt, immer unbegreiflicher. Erst hat er den größten Teil des Richterkollegiums des Rottweiler Landgerichts als defangen in seinem Ansehungsexpedit abgelehnt und so selbst eine Verzögerung des Prozesses herbeigeführt, der nach seiner Ansicht stets nie genug beschleunigt worden ist und nun richtet er eine Eingabe an die Ständekammer und beschränkt sich nach dem,

was auf nichts setzen wegen heraus einma sei es zuland des S im N selbe wu selbst über Richte Behan leide

bielt i Kopp Goldf Aufen lich, n alle V anzuk ergänz welche stonar

Melbu Schi zu lan die g dur gefe bei ein und f In de bilden W ä ch 1) Wa einen daß C Ketas Sultan die Un dessen daß e g e h e über e g e m e europä nicht a will.

D Itali befeitig gegen zug bis waren, Wigam zusam worden italie Hoffent der Al in die

Hif

Teilnch abshied In Jehan dem S stillen S In meiste aber fä hergerich Sel Anna,



was in die Öffentlichkeit gekommen ist, nicht auf sachliche Ausführungen, sondern fordert nichts mehr und nichts weniger, als die Zurücksetzung des Rottweiler Landgerichtspräsidenten wegen körperlicher Unfähigkeit! Fast kommt es heraus, daß, wer immer dem Herrn v. Münch einmal entgegenzutreten hat, ein, sei es körperlich, sei es geistig unfähiger Mensch sein muß. Hierzulande, in nächster Nähe des Wirkungskreises des Herrn v. Münch, wundert man sich zwar im Allgemeinen über derartige Leistungen des selben nicht mehr. Es wird aber auch niemand wundern, daß, wenn er in dieser Weise fortfährt, selbst sein eragiertester Freund es nicht mehr über sich bringt, in die Richtigkeit des Horber Richterspruchs Zweifel zu setzen. (Die richtigste Behandlung für derartige Geistesgestörte wird leider nicht mehr angewendet.)

Magold, 14. Febr. Vorgestern abend hielt in der hiesigen Seminarturnhalle Missionar Kopp einen Vortrag über seine Reise nach der Goldküste (Westafrika) und seinen langjährigen Aufenthalt daselbst. Redner schilderte ausführlich, welche großen Einfluß das Evangelium auf alle Verhältnisse der heidnischen Eingeborenen auszuüben vermag. Der Vortrag wurde wirksam ergänzt durch prächtige stereoskopische Bilder, welche nach der Natur photographisch von Missionar Ramscher aufgenommen waren.

Ausland.

Wien, 13. Febr. Hier liegen keine Meldungen vor, daß die griechischen Schiffe aktiv einzugreifen oder die Matrosen zu landen versuchen. Soviel bekannt ist, liegen die griechischen Torpedos vor Canea, wo sie durch die europäischen Schiffe matt gesetzt sind. Wahrscheinlich wird man ihnen bei einer Beschicung feste Ankerplätze anweisen und sie höchstens als Zuschauer zulassen. In den Verhandlungen der Mächte bilden drei Punkte die Hauptsache, worin alle Mächte, auch England, einig sind: 1) Man darf nicht wieder wie in Ostrumelien einen Präcedenzfall zulassen dadurch, daß Griechenland eigenmächtig den Anschluß Kretas herbeiführt; 2) das Auftreten des Sultans, der die Reformaktion der Mächte für die Unruhen verantwortlich macht, zeigt so sehr dessen ähblen Willen gegenüber allen Reformen, daß ein scharfes gemeinsames Vorgehen unbedingt erforderlich ist; auch gegenüber anderen orientalischen Völkern ist eine gemeinsame Kräftentückung des europäischen Konzertes erforderlich, wenn man nicht alle Autorität für die Zukunft verlieren will.

Die jüngste Derwischgefahr für Italienisch-Afrika gilt jetzt als endgiltig beseitigt. Da die Derwische, welche den Vorstoß gegen Agordat unternommen hatten, ihren Rückzug bis nach El Fasher, von wo sie hergekommen waren, fortgesetzt haben, so ist vom General Bigam die Auflösung des gegen die Derwische zusammengezogenen Expeditionskorps angeordnet worden. — Die Studentenkravalle an den italienischen Universitäten haben aufgehört. Hoffentlich ströken die Herren Studiofi jenseits der Alpen die Rasen nunmehr um so eifriger in die Bücher.

Unterhaltender Teil.

Um ein Augenpaar.

Historische Erzählung von Victor Straß.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Es war um die Geisterstunde, als sich die Teilnehmer an dem Festmahle von einander verabschiedeten.

In gehobener rosigter Stimmung schritt Jehan Boernave mit seinem Schwiegervater, dem Stettmeister Peter Schwarber, durch die stillen Straßen der Stadt zum Hause desselben.

In den unteren Räumen wohnte der Stettmeister mit seiner Familie, die erste Etage war aber für das junge Ehepaar Jehan und Anna hergerichtet worden.

Jehan war voll zärtlicher Ungeduld, seine Anna, die ihm nun auf immer angehörte, zum

ersten Male als Gattin an sein Herz schließen zu dürfen; er schwelgte in den süßesten Liebesträumen und lächelte still vor sich hin.

Sie traten in das Haus. Der Stettmeister wünschte seinem Eidam mit vor väterlicher Nührung zitternder Stimme: „Gute Nacht!“ und sagte hinzu, indem er ihn an seine Brust zog:

„Nache meine Anna, Dein Weib glücklich, mein Sohn!“

„O!“ antwortete er. „Sie hat mich zu dem Seligsten der Sterblichen gemacht. Anna ist ein Engel, den ich mein Leben lang mit der Blut meines Herzen lieben und mit schwärmerischer Seele verehren werde! Vater, teurer Vater, wie danke ich Euch, daß Ihr mir mit Euer Kind zum Weibe gegeben habt!“

Sie trennten sich. Der Stettmeister begab sich in sein Schlafgemach, während Jean Boernave die Treppe mehr hinausstieg als ging; die Sehnsucht verließ ihm Flügel.

Der Unselige! Er ahnte nicht, daß bereits für ihn das Verderben bereitet war, daß er schon in der nächsten Minute zu einem der beklagenswertesten Menschen auf der Welt zählen sollte.

Wir erianern uns, daß der Sterndeuter Willibald Zibenius mit mehreren Männern, die Jehan Boernave um seinen Ruhm beneideten, deshalb heimlich haßten und zu verderben trachteten, das Festmahl früher verließen.

Er begab sich mit den Männern in seine Wohnung am Ragensteg, um mit ihnen zu beraten, auf welche Weise Jehan Boernave unschädlich gemacht werden könne.

Zibenius war eine verderbte Natur, ein Vbsewicht, der es dem jungen Künstler nicht verzeihen konnte, daß er von ihm in den Schatten gestellt worden war.

Dabei besaß er eine glatte Zunge und wußte gar leicht die Herzen Unerfahrener für sich zu gewinnen.

Er selbst war aufgeklärt genug, um dem Aberglauben der Zeit nicht zu hulldigen, aber er nützte ihn für seine Zwecke aus und so gelang es seiner Beredsamkeit gar bald, die Männer, die er mit sich in seine Wohnung genommen hatte, daß Jehan Boernave ein Zauberer, ein Verstoßener sei, der mit Hilfe der Mächte der Finsternis jene wunderbare Uhr geschaffen und der Hölle dafür seine Seele verschrieben habe.

„Er kommt aus dem Orient,“ rief Zibenius und seine Augen funkelten und bligten unheimlich dabei. „Dort sind die Zauberer zu Hause, dort wurde er gewiß in die schwarze Kunst eingeweiht. Daß er sie versteht, davon, meine Freunde und Mitbürger, müßt Ihr schon überzeugt sein; denn eine Uhr, wie er sie schuf, die niemals aufgezogen zu werden braucht, Jahrhunderte hindurch soll gehen können, ohne daß die Hand eines Menschen dem Mechanismus wieder neue Spannkraft verleiht, ist ein Ding der Unmöglichkeit für einen Menschen. Boernave hat wahrscheinlich in die Uhr einen ihm dienbaren Geist gebannt, der sie in steter Thätigkeit erhalten muß. Wenn dies nicht des Beweises genug dafür ist, daß wir es mit einem der gefährlichsten Zauberer zu thun haben, dann, meine Freunde und Mitbürger, müßt ich an Eurer Einsicht und Euren klaren Verstande zweifeln! Glaubt Ihr meinen Worten, stimmt Ihr mir bei?“

Er hatte durch seine mit großer Lebhaftigkeit gesprochenen Worten einen grauenhaften Eindruck auf die noch weinerhigsten Gemüter seiner Zuhörer gemacht.

„Ja, ja, wir glauben Euch!“ klangen verschiedene Stimmen durcheinander.

„Er steht im Bunde mit dem Bösen, das ist gewiß,“ schrie einer der Männer und ließ seine Faust schwer auf den Tisch fallen, daß die Gläser glirzten. „Wir müssen die Stadt von ihm befreien, müssen uns selbst, die er als seine Feinde kennen gelernt hat, vor ihm schützen. Er dünnte uns und anderen Familien Verderben bringen, darum sterbe er!“

„Er sterbe!“ wiederholten mehrere. Zibenius lächelte siegesfroh. Es war das Lächeln eines Teufels, dem ein Opfer verfallen ist.

„Nicht also!“ rief er. „Jehan Boernave sterbe nicht! — Wir würden auf unsere Seelen vielleicht eine schwere Schuld laden, wenn wir ihm keine Zeit zur Reue und Buße ließen — keine Zeit um den Bund, den er mit den Mächten der Finsternis schloß, wieder lösen zu können! Eine andere Strafe muß an ihm vollzogen werden. Er muß unfähig gemacht werden, noch ähnliche Werke, wie jene astronomische Uhr, zu schaffen. Bedenkt auch, daß er mächtige Freunde und Gönner in Strassburg hat, die seinen Tod schwer an uns ahnden würden. Wiffen wir es aber zu verhindern, daß er, womit er am Festmahl prahlte, eine zweite schäner, noch vollkommenerer Uhr herstellen kann, wird man uns Dank wissen. Dann bleibt der Ruhm, eine so wundervolle Uhr zu besitzen, allein unserer Stadt.“

„Wenn aber die Uhr mit Hilfe höllischer Mächte erbaut worden ist,“ nahm ein anderer das Wort, „Jehan Boernave einen Geist in die Uhr gebannt hat, der sie in Thätigkeit erhalten muß, dann, meine Freunde und Mitbürger, dürfen wir nicht dulden, daß sie noch länger am Portale des Münsters prange. Es wäre ein Schimpf für unser Heiligtum! Die Schutzpatronin unserer Stadt, die Himmelskönigin Maria, würde sich zürnend von uns wenden, wenn wir die Uhr nicht zerstörten.“

„Er hat Recht!“ riefen verschiedene Stimmen. „Die Uhr muß zerstört werden!“

„Hört mich an!“ sprach der Sterndeuter. „Wenn auch die Uhr mit Hilfe höllischer Mächte hergestellt wurde, so dürfen wir sie doch an unserem Heiligtum dulden. Es wird dadurch nicht entweiht oder geschändet. Als ein ewiges Wahrzeichen dafür, daß selbst die Geister des Abgrundes der gebenedeiten Himmelskönigin dienen müsse, möge die Uhr den späteren Geschlechtern erhalten bleiben.“

Zwar widersprachen noch verschiedene dieser Ansicht, doch der Beredsamkeit des Sterndeuters gelang es, sie zu bestimmen, von einer Vernichtung der Uhr abzusehen.

Unter den Anwesenden befand sich auch der Hauptmann der Schmiedezunft, Meister Konrad. Er nahm jetzt das Wort:

„Vor mehr als fünf Jahren — ich erinnere mich dessen noch ganz genau, es war eine klare, heitere Novembernacht — traf ich Jehan Boernave auf dem Plage vor dem Münster, als ich mit der Nachtwache die Runde machte. Ich forderte ihn auf, mir seinen Namen und seine Herkunft mitzuteilen, doch trotzig verweigerte er jede Auskunft. Er trug einen schwarzen Mantel mit einer roten Kapuze und es ist mir noch wie heute: er machte aus uns alle einen krausigen Eindruck, als sei er der leidhastige Gottseibeiuns Sein ferneres Leben und das, was er hier in Strassburg gethan hat, Ihr kennt es, meine Freunde und Mitbürger. Die rote Kapuze, die er damals trug, leuchtete wie Feuer der Hölle auf seinem Haupte — es ist gar nicht unmöglich, daß Jahn Boernave in der That der Fürst der Finsternis selbst ist, Satanas in eigener Person!“

Die Anwesenden tauschten mit heimlichem Grauen und wagten kaum zu atmen.

Meister Konrad that einen tüchtigen Zug aus dem vor ihm stehenden mit Wein gefüllten Humpen, wuschte sich den Schaurbart mit der flachen Hand und fuhr dann fort:

„Ihr wißt, daß der Teufel auf dieser Welt einhergeht wie ein brüllender Löwe und die Seelen zu verschlingen sucht. Um sich in das Vertrauen der Menschen zu stellen, wählt er die verschiedensten Gestalten. Einmal kommt er als ein altes Weib, ein andermal als ein Ritter, am häufigsten aber in der Gestalt eines Mönchs oder eines frommen Menschen. Jehan Boernave macht auf mich ganz den Eindruck, als sei er der leidhastige Gottseibeiuns in der Gestalt eines frommen Christen. Wer alle haben aus seinem Munde gar manchmal Reden gehört, wie sie sonst nur die Heiligen führen. Dadurch gewann er Ansehen in der Stadt, die Gunst der Vornehmen und Ratsherren, ja, so weit ging seine Kunst, daß er das Herz eines unschuldigen Mägdeleins (vermitteltst seines höllischen Zaubers bestrickte, die Tochter des regierenden Stettmeisters, die holde Anna! Ich bin über-



zeugt, er will die Seele Anna's verderben, mit sich hinabziehen in den glühenden Pfuhl der Hölle. Deshalb, Meister Zibenius, kann ich Euch nicht bestimmen, daß er den Tod nicht erleiden soll. Er muß sterben, ich bin dafür! Wer wagt es, anderer Meinung zu sein?"

Er stemmte beide Fäuste auf den Tisch und seine blitzenden schwarzen Augen wanderten von Einem zum Andern.

„Welch' ein Ruhm für uns“, fügte er noch hinzu, als Keiner ihm widersprach, „wenn noch in späten Zeiten erzählt wird: die Straßburger haben die Welt von dem Satanus befreit, denn sie tödteten ihn!“

Da sprang der Sterndeuter Zibenius von seinem Stuhle auf, sein Antlitz war feuerrot geworden.

„Meister Konrad, merkt Ihr denn nicht, daß Ihr besten Lasten schwagt?“ schrie er mit heiserer Stimme. „Ist Jehan Voornave der leibhaftige Gottliebetrans, dann können wir ihn erst recht nicht töten. Ihr seid doch ein rechtgläubiger Christ und als solcher solltet Ihr wissen, daß der Teufel unsterblich ist. Doch ich glaube nimmermehr, daß er der Teufel selbst ist; ich halte ihn nur für dessen Verbündeten. Wandelt er, Jehan Voornave, nicht seit fünf langen Jahren unter uns? Haben wir ihn nicht alle Tage gesehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Mädchen in Chemnitz hatte sich vor drei Jahren eine in der Tasche steckende Nähnaedel beim Tragen eines Gegenstandes in die Brust gestochen. Es gelang zwar noch an demselben Tage, die Naedel wieder zu entfernen, aber nur halb, denn sie war abgetrocknet und das fehlende Stück konnte nicht gefunden werden. Nach einiger Zeit empfand das Mädchen an verschiedenen Körperstellen Schmerzen und jetzt ist das Naedelstück am Daumen der linken Hand herausgekommen.

H. B. Edison läßt eine neue Rakete aufsteigen. Er hat nämlich einen „Autotelegraphen“ (Selbstschreiber) konstruiert, dessen Zweck darin besteht, daß jede beliebige Zeichnung mittels dieses Apparates auf eine unbegrenzte Entfernung telegraphisch übertragen werden kann. Sobald die Zeichnung fertig ist, wird sie auf einen an der Maschine befindlichen Zylinder gerollt, hierauf wird auf einen Knopf gedrückt, wodurch die Maschine eine rotierende Bewegung erhält, und das Bild ist an seinem Bestimmungsorte reproduziert. Dieser Apparat ist so klein, daß man ihn in der Tasche mit sich führen und auf jeden Telegraphentisch stellen kann. Es sind damit Versuche auf der Strecke von New-York nach San Francisco gemacht worden, und Anfangs Februar soll dieser Apparat in den Handel kommen.

(Der Name der „Mutter.“) Die Mütter dürfen stolz sein auf die Ehrennamen, die ihnen die Sprichwörter aller Völker geben. Muttertren, sagt der Deutsche, wird täglich neu. — Ist die Mutter noch so arm, giebt sie doch dem Kinde warm. — Wer der Mutter nicht folgen will, muß zuletzt dem Gerichtsdiener folgen. — Besser, einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter. — Was der Mutter ans Herz geht, geht dem Vater nur ans Knie. — Im Hindostanischen heißt es: Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein. — Der Venetianer sagt: Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vermißt sie. — Der Russe sagt: Das Gebet der Mutter holt vom Meeressgrund herauf. — Esche und Lette sagen: Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt. — Fast alle Völker haben das Sprichwort: Eine Mutter kann eher sieben Kinder ernähren, als sieben Kinder eine Mutter. — Ueber den Verlust der Mutter sagt ein russisches Sprichwort: Ohne die Mutter sind die Kinder verloren wie die Bienen ohne Stachel.

Ein Fünfrad, das zur Beförderung von größeren Lasten dienen und dem Fuhrwerk gegenüber eine bedeutende Ersparnis bieten soll ist als praktische Neuerung von dem Berliner Fahrradfabrikanten-Institut in Betrieb gebracht

worden. Das eigenartige Gefährt trägt einen Kasten, welcher 1 1/2 Meter lang, 1,10 Meter breit, 1 Meter hoch ist und auf vier Rädern ruht, während das fünfte das Lenkrad ist. Die Fortbewegung geschieht durch 2 Radsfahrer, von denen der eine vorn und der andere hinter dem Kasten seinen Platz hat. Die Tragfähigkeit dieses Fünfrades, das bereits in allen Kulturstaaten patentiert ist, beträgt etwa 10 Zentner. Trotzdem ist die Lenkbarkeit ausgezeichnet und die Schnelligkeit beinahe doppelt so groß, wie diejenige der zweispännigen Geschäftswagen. Das neue Gefährt ist von der Fahrradgesellschaft hauptsächlich für größere Geschäftsfirmen bestimmt und wird diesen teils leihweise zur Verfügung gestellt, teils auch verkauft.

Honig und Wachs, diese beiden so unscheinbaren Handelsartikel, repräsentieren im volkswirtschaftlichen Leben der einzelnen Staaten immerhin einen nicht unbedeutenden Faktor. Statistische Berechnungen haben nämlich ergeben, daß der jährliche Betrag an Wachs in Europa auf über 150.000 Tonnen à 20 Zentner zu veranschlagen, ist die einen Wert von über 27 Millionen Mark repräsentieren, während die jährliche Produktion von Honig sich auf 80.000 Tonnen beläuft, mit einem Gesamtwert von 15 Millionen Mark. An diese Zahlen sind die einzelnen Länder in folgender Weise beteiligt: Deutschland steht obenan mit über 1.900.000 Stücken, die gegen 20.000 Tonnen Honig liefern; ihm folgt als zweiter Spanien mit 1.690.000 Stücken mit 19.000 Tonnen; dann Österreich mit 1.550.000 und ebenfalls rund 19.000 Tonnen. Hieran schließen sich Frankreich (950.000 Stöcke und 10.000 Tonnen), Holland (240.000 Stöcke und 2500 Tonnen), Belgien (200.000 Stöcke, 2200 Tonnen), Rußland und Dänemark mit je 100.000 Stöcken und 900 Tonnen. Hinsichtlich der anderen Staaten lassen sich genaue Angaben nicht machen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika giebt es bei 3 Mill. Stöcken mit einer Honigerzeugung von etwa 30.000 Tonnen. Und wieviel mag erst der Nutzen betragen, den die Biene durch Befruchtung der sogenannten Insektenblüher stiften! Darum: „Sei ein Tierlein noch so klein, — Es kann dem Menschen nützlich sein.“

Es wird folgendes Jagderlebnis interessieren welches aus Preßburg berichtet wird: 2 Rebhühnervögel die auf einer Jagd im Preßburger Komitate, vom Grafen Karl Esterhazy auf seiner Herrschaft Szt. Abraham zum Aufstehen gebracht wurden, strichen gegen einander zu und prallten mit solcher Wucht zusammen, daß 4 Stück völlig betäubt zu Boden fielen. Der Jäger selbst war von dem seltsamen Vorgange so überrascht, daß er das Feuer verlag, daher zu spät anlegte und somit nur ein einziges Huhn herabschoß.

(Glycerin als Gurgelmittel) dürfte nur wenigen bekannt sein, und doch genügt ein kleiner Löffel reinen Glycerin in einem Glase heißen Wasser, um ein gutes Gurgelwasser herzustellen, das bei mehrmaligem Gebrauch Heiserkeit und Halschmerzen bald vertilgt.

Der Börsenwirth hat auch gegenüber der orientalischen Kriegsgefahr seine Schlagfertigkeit bewährt. An der hiesigen Börse kurbelte gestern das Wort, daß die Kretenser die Eristen seien, die von Griechenland einen „Kreuzer“ zu sehen bekommen.

(Für Sigerln.) Das Reichsgericht hat entschieden, daß ein Sigerlstoß infolge seiner beträchtlichen Schwere als gefährliches Werkzeug im Sinne des § 233 a St. G. B. anzusehen ist.

Frau (in ein Wollwarengeschäft tretend): „Ich möcht gern a Hemd für mein Ma!“ — Commis: „Wünschen Sie vielleicht ein Jägerhemd?“ — Frau: „Noi, mei Ma' ischt a Glaser!“

[Beruhigungsmittel.] „Aber, Herr Professor, wie bringen Sie es denn fertig, bei den Gardinenpredigten Ihrer Frau beständig so ruhig zu

bleiben?“ — „Ganz einfach — ich übersehe sie mit immer gleich ins Griechische!“

Frau Registrator: „Aber, Rätche, Sie merken gar nichts! Von früh bis spät lassen Sie an sich hindreden und machen doch alles verkehrt!“ — Rätche: „Ach, Frau Registrator, i hör Sie halt so arg gern hochdeutsch schwäge!“

Telegramme.

Petersburg, 14. Febr. Aus allen Teilen des Reiches laufen Meldungen über heftige Stürme mit Frösten ein. In und um Odessa haben die Stürme sämtliche Telegraphenlinien zerstört. Eine Menge Menschen wurde von den umstürzenden Telegraphenpfosten erschlagen.

Frankfurt, 15. Febr. Der „Fest Ztg.“ wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet, ein der hies. Botschaft zugegangenes Telegramm eines Konsuls in Kreta meldet, daß ein türkisches Transportschiff gestern früh mit 200 Gendarmen an Bord nach Sitia obgegangen ist, um 60 dort von den Türken eingeschlossene Christenfamilien zu befreien und mit Proviant zu versehen.

Wien, 14. Febr. Wienermeldung aus Kanea. Die Christen begannen gestern nachmittags 4 Uhr die Vorbereitungen zum Angriff auf Kanea. Bei Beginn des Gefechtes verließ Bezowitsch Pischka die Insel und begab sich an Bord des russischen Kriegsschiffes. — Wie das „Fremdenblatt“ aus Pola meldet, erhielten der Kreuzer „Elisabeth“ und der Torpedobolide „Satelli“, sowie 3 Torpedoboote telegraphisch den Befehl, in Ausrüstungsbereitschaft zu treten.

Paris, 14. Febr. Nach Meldungen aus Toulon sind für das dort lagernde griechische Kriegsschiff „Pisara“ beträchtliche Mengen Munition aus Havre eingetroffen.

Kanea, 14. Febr. Meldung der Agence Havas. Bei Halepa kam es heute zu erneuten Zusammenstößen zwischen Mahamedanern und Christen. Letztere sollen im Besitz eines Geschützes gewesen sein.

Das griechische Kriegsschiff „Hydra“ begann ein Transportschiff zu bombardieren, dasselbe konnte sich jedoch retten.

Athen, 14. Febr. Meldung der Agence Havas. Prinz Georg ist gestern in Kanea eingetroffen, hat die Besuche der fremden Schiffskommandanten empfangen und sich dann mit der Torpedobootflottille nach Milo begeben. — Die Reserven der Jahresklasse 1893/94 sind mit dem Befehl, sich binnen 48 Stunden zu stellen, zur Fahne einberufen worden. Gestern nachmittags schiffte sich eine Truppenabteilung bestehend aus einem Regiment Infanterie, einer Kompagnie Sappeurs und einer Batterie am Pryraus unter den begeisterten Kundgebungen der Menge ein. Der Minister des Auswärtigen erklärte in seiner Antwort auf die Vorstellungen der Gesandten der Mächte, daß die griechische Regierung in voller Erkenntnis der Lage nicht zögere, die volle Verantwortung für die getroffenen Maßnahmen auf sich zu nehmen.

Athen, 15. Febr. 11 u. 28. nachts. Ein türk. Pischka hat sich auf ein russisches Panzerschiff geflüchtet. Die Konsuln haben sich mit ihren Landeskenten auf die Kriegsschiffe ihrer Heimatländer begeben. Die Ausständischen unterhalten das Geschützfeuer um Kanea. Die Mohamedaner sind demoralisiert.

Athen, 15. Febr. 12 u. 25 früh. Die in Kanea eingeschlossenen Mohamedaner haben den Versuch gemacht, durchzubrechen. Seit gestern vormittag wird heftig gekämpft. Die Türken verfügten über 4 Geschütze.

Athen, 15. Febr. Die „Agence Havas“ meldet vom 14. ds. 6 Uhr abends: Das Bombardement bei Kanea dauert ausständischerseits fort. Die Konsuln brachten ihre Familien an Bord der Schiffe. Die in der Festung eingeschlossenen Türken erwidern die Kanonenschüsse der Christen. Es scheint zu einem besonders blutigen Konflikt zu kommen. Der griechische Konsul in Herakleion schiffte sich an Bord des Kreuzers „Admiral Miaulis“ ein. Die Einschiffung der Christen hat begonnen. Prinz Nikolaus geht mit dem 3. Artillerieregiment nach Larissa.

